

Grußwort zur Tagung der Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen vom 20. – 23. November 2017 in Bielefeld Bethel

Sehr geehrte Frau Präses Annette Kurschus, hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder!

In diesem Jahr bringe ich Ihnen die Grüße von Erzbischof Hans-Josef Becker für die Arbeit der Synode hier in Bielefeld.

Heute starten Sie wieder in die reguläre Arbeit der Synode, um die Alltagsarbeit der Landeskirche für die kommende Zeit auf den Weg zu bringen. Der Alltag holt uns ja immer wieder sofort ein. Aber ich denke, dass im Rahmen der Synode gewiss auch Raum bestehen wird, die besonderen Feiern im Rahmen des 500-jährigen Reformationsjubiläums bzw. –gedenkens noch einmal zu reflektieren.

Der Festgottesdienst zum Abschluss in Soest stellt natürlich keinen Abschluss dar. Er ist kein Schlusspunkt, sondern eher ein Doppelpunkt, der einlädt und auffordert, das ökumenische Handeln und die gemeinsame Verkündigung des Evangeliums fortzusetzen. In diesem Jahr sind zahllose Gottesdienste gefeiert worden. Den Beginn machten der ökumenische Gedenkgottesdienst in Lund am 31. Oktober 2016 mit dem Präsidenten des Lutherischen Weltbundes und Papst Franziskus und weiteren Vertretern aus der Ökumene und der zeitgleiche Gottesdienst der Evangelischen Kirche in Deutschland mit Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz in Berlin. Von beiden ging gleich zu Beginn das Signal aus, dieses besondere Jahr auch ökumenisch zu gestalten. Die Fortsetzung mit dem Akzent der Bitte um Vergebung für all das, was die Christen und die Kirchen einander in den vergangenen Jahrhunderten bis in die noch bewusste nahe Vergangenheit angetan haben, fand im März in Hildesheim statt.

Ich bin sehr froh, dass in vielen Kirchengemeinden unserer Landeskirchen und unserer Diözesen in Nordrhein-Westfalen Gottesdienste mit gleichem Akzent die Christen im Gebet verbunden haben.

In vielen Gemeinden trafen sich die Menschen zu Vorträgen, gewiss mit sehr unterschiedlicher Beteiligung. Doch die Wahrnehmung und erneute Bewusstmachung der Anliegen der Reformation konnte eigentlich nicht übersehen oder überhört werden. Natürlich wirkte die Stadt Wittenberg als Ursprungsort der Reformationsereignisse wie ein Magnet. Es ist wohl so, dass die inhaltlichen Angebote innerhalb der 95 Thementage nicht oder mehr als spärlich auf Resonanz gestoßen sind.

Die deutschen Diözesen waren durch die Ökumene-Referenten und weitere Mitarbeiter am Standort der katholischen Gemeinde Wittenbergs mit eingebunden. Wer maßt sich an, die vielen Gespräche, die sich in den Projektzelten und Hallen ergeben haben, nun gering zu reden, nur weil die Zahlen der erwarteten Besucherzahlen nicht erreicht wurden. Wittenberg war ein Ort der Begegnung mit der Reformation und den christlichen Kirchen für viele Tausend Besucher, die gewiss stark von touristischen Interessen geleitet waren.

Ich bin doch sehr erschrocken, wie schon recht früh vor dem Ende des Jubiläumsjahres Negativschlagworte die Freude über die vielen Akzente und ökumenischen Projekte zu trüben drohten: „Luther ist die Pleite des Jahres“ – „Kirche hat Reformationsjubiläum vergeigt“ – „Die Idee ist nicht übergekommen“.

Wir sollten die Wirkung dieses Jahres vergleichen mit der Bedeutung der so genannten Heiligen Jahre, die in regelmäßigen Abständen in Rom stattfinden. Es sind Angebote, sich für eine geistliche Erneuerung auf den Weg zu machen. Ob sich Nachhaltigkeit einstellt, erweist immer erst die Zukunft. Aber in der Gegenwart erleben zumindest die Beteiligten eine Intensivierung ihres Bezuges zu den Quellen des Glaubens.

Nachhaltige Wirkung über das Jubiläumsjahr hinaus wird für die Diözesen und Landeskirchen in Nordrhein-Westfalen auf jeden Fall in den beiden Dokumenten grundgelegt, die das gemeinsame Handeln in der Zukunft verstärken sollen: die Vereinbarung zum kooperativen Religionsunterricht und die drei gemeinsamen Aufrufe zur ökumenischen Gestaltung der Zukunft.

Damit erfahren die Charta Oecumenica und unsere Leitlinien für ökumenische Gemeindepartnerschaften einen weiteren Impuls, die ökumenische Gemeinschaft und das ökumenische Handeln auf allen kirchlichen Ebenen zu intensivieren oder neu zu beleben.

Um zum Anfang meiner „Nachschau“ zurückzukehren: Kardinal Koch, der Präsident des Einheitsrates in Rom, hat im Umfeld von Lund und bei vielen Veranstaltungen im zurückliegenden Jahr für eine „Gemeinsame Erklärung zu Fragen des Amtes und der Eucharistie“ geworben. Die Deutsche Bischofskonferenz arbeitet an einem Wort, um die Teilhabe der konfessionsverbindenden Eheleute an der Eucharistie aus pastoralen Gründen zu verantworten.

Das alles sind Signale, dass unsere Kirchen auf dem Weg zu einer vollen Kirchengemeinschaft weitergehen, in der dann auch die Sichtbarkeit der Einheit der Kirche größere Gestalt annimmt. Diese Vision soll uns alle weiter leiten. Die Sehnsucht nach dieser größeren Gestalt der Einheit muss wieder wachsen.

Dazu helfe uns Gott!

Weihbischof Matthias König